

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatsbl. d. Post. A 1.20 einchl. 18 J. Verord.-Geb. aus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. RM 1.40 einchl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoch. Gewalt oder Betr.-Bestrafung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschrift: Tannenblatt. Fernruf 321

Wagners: Die einseitige Millimeterzelle oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit- und Abdruckzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachh. nach Verabf. Erklärungsart Altensteig. Berichtshand Nagold.

Nummer 5

Altensteig, Freitag, den 7. Januar 1944

67. Jahrgang

97 Terrorflugzeuge in 24 Stunden abgeschossen Unverminderte Heftigkeit der Kämpfe bei Shtomir

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach längerer Pause nahmen die Sowjets nördlich Kiew und südlich Kiew ihre Angriffe mit starken Infanterie- und Artillerieverbänden wieder auf. Die schwere Artillerie, bei denen gestern 149 Panzer abgeschossen wurden, ist in vollem Gange.

Im Kampfraum von Shtomir griffen die Bolschewisten besonders nordwestlich Shtomir mit unverminderter Heftigkeit an. Starke Verluste deutscher Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen wirksam in die Kämpfe ein. An mehreren Stellen trafen unsere Truppen zu Gegenangriffen an und zerstörten feindliche Kräfte.

Westlich Propoiss wurde gestern trotz zahlenmäßiger Überlegenheit des Feindes ein voller Abwehrerfolg erzielt. Die Sowjets hatten schwere blutige Verluste.

Südöstlich und nordwestlich Witebsk kam es bei erneuten feindlichen Durchbruchversuchen zu schweren, wechselhaften Kämpfen. Die immer wieder gegen unsere Stellungen anrennenden Bolschewisten wurden abgewiesen, ein vorübergehend verloren gegangene Ortshäuser im Gegendrang ist wieder gewonnen.

Nördlich Nowel Scheleien erfolgte der Angriff der Sowjets auf die Eisenbahnstationen. Durch zusammengehaltene Artillerieverbände wurden die feindlichen Vorstöße gestoppt.

Der Feind verlor an der Ostfront gestern 20 Panzer. Im Westabschnitt der Ostfront griffen Nordamerikaner im Raum nordw. Wagnau und westlich Wagnau nach starker Artillerievorbereitung an. Sie wurden bis auf bestimmte Einbrüche, die abgelehrt werden konnten, blutig abgewiesen. Die Kämpfe mit dem sich verstärkenden Gegner dauern an. An der Westfront ist die feindliche Frontlinie gestoppt.

Bei Tagesangriffen britisch-nordamerikanischer Bomberverbände gegen das Stadtgebiet von Kiel sowie gegen Orte in Westdeutschland und den besetzten Westgebieten wurden in erbitterten Luftkämpfen nach bisher vorliegenden Meldungen 81 feindliche Flugzeuge, davon 62 viermotorige Bomber, abgeschossen. In der vergangenen Nacht verlor die britische Luftwaffe bei einem Terrorangriff auf Stettin nach unvollständigen Meldungen außerdem 16 viermotorige Bomber. In den Bombenverursachen der angegriffenen Städte entstanden zum Teil schwere Schäden.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorige Bomber, bezahlt. Es ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. In der letzten Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

wacht, und die Verteidigungsanlagen des weiten Raumes wurden überall planmäßig weiter ausgebaut. Damit verschlugen die deutschen Truppen, unterstützt von landeseigenen Verbänden, die Hoffnungen der Banden, unter Ausnutzung des spärlichen Geländes den abstrakten Raum in ihre Hand zu bekommen.

Britenflugzeug mußte in Schweden notlanden
DNB Stockholm, 6. Januar. Ein britischer Bomber mußte am Donnerstagmorgen in der Nähe des ostschwedischen Hafens Kalmar notlanden, meldet T. aus Kalmar. Das Flugzeug ging dabei in Flammen auf. Schwedische Heimwehr nahm die siebenköpfige Besatzung, die ausschließlich aus Kanadiern bestand, in Gewahrsam. Nach Aussagen der Kanadier hatte das Flugzeug an dem Angriff auf Stettin teilgenommen.

Zu den zahlreichen Notlandungen alliierter Flugzeuge in Schweden während der letzten Tage bringt „Montedningen“ unter der Überschrift „Bald haben wir ein ganzes alliiertes Flugzeuggeschwader“, eine Zusammenstellung der Notlandungen ausländischer Flugzeuge. Wörtlich heißt es darin bezeichnenderweise u. a.: „Schweden hat so langsam ein ganzes alliiertes Luftgeschwader. Die Mehrzahl der notgelandeten Flugzeuge ist mehr oder weniger zerstört.“

Feindliche Weihnachtsgesandtschaft
DNB Rom, 6. Jan. In Anwesenheit des deutschen Kommandanten von Rom sowie des Leiters des römischen Jafels, des Parteisekretärs Pignatari, erfolgte in den Vormittagsstunden des 6. Januar, des traditionellen italienischen Befreiungstages der Kinder, der dem deutschen Heiligen Abend entspricht, im Teatro Adriano in Rom in einer dem Kinderverständnis entsprechenden feierlichen Form die von der feindlichen Republikanischen Partei mit Unterstützung der deutschen Kommandantur in Rom veranstaltete Gesandtschaft der römischen Kinder.

Tausende von Kindern aller Stände waren mit ihren Müttern erschienen und füllten alle Nischen des weitläufigen Theaters, das mit den Fächern der Dreierpalmbäume und zwei riesigen Weihnachtsbäumen geschmückt war. Nach einer auf deutschen Weihnachtsliedern aufbauenden Weihnachtsfeier für Chor und Orchester und Vorführungen eines Kinderballetts sprach Pignatari. Er wies auf die schwere des Schicksals der unter dem Druck des Feindes leidenden Südtalener hin und dankte dem deutschen Kommandanten von Rom für seine tatkräftige Hilfe an der Gestaltung dieser Feier.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. Er habe eine Sammlung veranstaltet lassen, die es ermöglichte, am kommenden Sonntag 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken. So hoffe er, zu seinem Teil einen Beitrag zu der für Italien so notwendigen inneren Befriedigung geleistet zu haben. An die Ansprache des Kommandanten schloß sich die Verteilung der Geschenke an.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DNB Berlin, 6. Jan. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Walther Krauß, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 363., Leutnant Horst Hannig, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 364. und Leutnant Hans-Knold Stahl Schmidt, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 365. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Wenn der Führer jetzt diesen drei Fliegeroffizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, so ehrt er damit neben ihrer nachahmenswerten Leistung ihre großen Erfolge. Hauptmann Krauß und Leutnant Hannig fanden den Heldentod, während Leutnant Stahl Schmidt von einem Feindflug nicht zurückkehrte.

Hauptmann Walther Krauß stammt aus Erlangen, wo er als Sohn eines Arztes geboren wurde. Aus der Infanterie hervorgegangen, kam er 1937 zur Luftwaffe. Schon am 19. 7. 40 außer der Reihe zum Oberleutnant befördert, erhielt er zehn Tage später als erster Vorkämpfer des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Leutnant Horst Hannig, als Sohn eines Justizretklers 1924 in Frankenheim geboren, war Schüler. Wie so viele seiner Kameraden empfing er erste Fliegerische Einbrüche und Schulung als Segelflieger bei der HJ. und im HJ-Fliegerkorps. Er trat erst mehrere Monate nach Kriegsausbruch in die Luftwaffe ein. Als 19-jähriger schloß er 30 feindliche Flugzeuge ab. Nach dem 48. Lufttag erhielt er am 9. 5. 42 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der frühe junge Offizier führte noch seiner Jugend bereits mit Umsicht eine Staffel. Nach 88 Lufttagen fiel er im Einsatz gegen England an der Kanalflotte.

Als Westfale ist der als Sohn eines Fabrikanten in Kreuztal (Kr. Siegen) geborene Leutnant Hans-Knold Stahl Schmidt Kampfgeliebter und Freund des unvergesslichen Hauptmanns Hans-Joachim Marseille. Siegreich kämpfte auch er im Mittelmeerraum und in Afrika gegen die englische Luftwaffe. Als er 40 Lufttage errungen hatte, erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er war ein weit über seine Jahre hinaus reifer Mensch, der neben dem rein kämpferisch-soldatischen anerkannte Führereigenschaften besaß.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Leonhard Mocius (H.), Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

General Leonhard Mocius, 1889 als Sohn des Landwirts Mocius in Simnicia geboren, hat durch geschickten Angriff seiner Division starke feindliche Kräfte blutig zerstört. Inmitten seiner Infanteristen führte der General bei diesen Kämpfen den Sturm persönlich zu vollem Erfolg. Mit der Verteilung dieser hohen Auszeichnung an General Mocius wird gleichzeitig die Tapferkeit der rumänischen Verbände gewürdigt, die in treuer Waffenkameradschaft mit den deutschen Truppen im Kampf gegen den Volksweltwurm stehen.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Leonhard Mocius (H.), Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Leonhard Mocius (H.), Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Leonhard Mocius (H.), Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Leonhard Mocius (H.), Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Leonhard Mocius (H.), Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Leonhard Mocius (H.), Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Leonhard Mocius (H.), Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Leonhard Mocius (H.), Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Leonhard Mocius (H.), Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Leonhard Mocius (H.), Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Leonhard Mocius (H.), Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

Stalin verbittet sich jede Einmischung

Scharfe Antwort der „Pravda“ an Willkie

DNB Stockholm, 6. Jan. Wendell WILLKIE, der sich bekanntlich bei der nächsten Wahl um den Posten des Präsidenten der USA bewirbt, hatte in einem New-Journal-Artikel der „Newport Times“ ganz am Rande und sehr vorsichtig auch die Frage berührt, wie sich wohl die Sowjetunion zu dem Schicksal Finnlands, Polens, des Baltikums und des Balkans stellen werde. Willkie als ein blinder Anbeter des Volksweltwurm und eifriger Fürsprecher der bolschewistischen Ideen hatte keineswegs die Absicht, dem Kreml irgendwelche zu nahe zu treten; aber er muß nun erfahren, daß selbst das selbe Land der Frage der Nachkriegsgrenzen reist, denn in dieser Frage ist man in Moskau ganz besonders empfindlich. So hat denn Wendell Willkie gründlich daneben getreten und hat eine Antwort erhalten, die ihm sicherlich für einige Zeit den Atem verschlagen dürfte. Seine ganze bescheidene Anfrage wird von der „Pravda“ in einem besonders zynischen und scharfen Artikel beantwortet, der zweifellos von Stalin selbst inspiriert, wenn nicht gar verfaßt ist. Die „Pravda“ führt Wendell Willkie ganz gehörig über den Rand und belehrt ihn dahin, daß er sich nicht um Dinge kümmern soll, die ihn und die USA. nicht das geringste angehen.

Mit einer brutalen Offenheit gibt der Kreml-Diktator in diesem geradezu sensationellen „Pravda“-Artikel die wahren Ziele des Volksweltwurm bekannt, über die der Volksweltwurm nicht mit sich handeln läßt. So bemerkt die „Pravda“ zum Schicksal der Baltikstaaten wörtlich: „Es ist an der Zeit sich darüber klar zu werden, daß die sogenannte Frage der baltischen Staaten eine interne Angelegenheit der Sowjetunion ist, in die sich Willkie nicht einmischen sollte.“

Diese Worte bezeugen Zweifel und zerküßten etwa noch gehegte Illusionen. Es bedeutet gar nichts, wenn die „Pravda“ Willkie weiter erwidert, wer immer sich für eine solche Frage interessiert, solle sich an die „Sowjetische Verfassung und die demokratischen Volksabstimmungen“ erinnern, die in jenen Republiken bereits stattgefunden haben, und sollte daran denken, daß die Sowjetunion wolle, wie sie ihre Verfassung schäufte. Mit

einem drohenden Unterton spielt hier die „Pravda“ auf jenen bekannten Wahlschwindel an, den Stalin seinerzeit bei Befreiung der Baltikstaaten anwandte. Es ist zur Genüge bekannt, wie die sogenannten Wahlen und Volksabstimmungen in den baltischen Staaten zustande kamen und mit welchen rücksichtslosen Mitteln die baltischen Völker vergewaltigt wurden. Solche Volksabstimmungen und Wahlen gehören zu den besten Bluff- und Agitationsaktionen des Kreml.

Das Finnland und Polen anfangs, von den Baltikstaaten gar nicht zu reden, so weiß die Sowjetunion allein, wie sie mit ihnen zu verfahren hat, und Willkies Hilfe wird dabei nicht benötigt.

Das ist die zweite Ohrfeige für Wendell Willkie und die USA. Auch hier bezeugen die Ausführungen der „Pravda“ letzte in USA vielleicht noch bestehende Zweifel. Das sowjetische amtliche Blatt erklärt klar und unmissverständlich, daß es sich jede Einmischung in der Frage des Schicksals von Finnland, Polen und den Baltikstaaten ganz entschieden verbietet. Diese Dinge gehen Wendell Willkie nichts an und ebensowenig die USA-Politiker überhaupt.

Der „Pravda“-Artikel ist als die offizielle Stellungnahme Stalins aufzufassen. Er belehrt Roosevelt und seine Kampfansager, daß in Moskau jeder Versuch einer Mitbestimmung über die Frage der europäischen Nachkriegsgrenzen als Unfreundlichkeit aufgefaßt wird. Die Sowjetunion braucht ihre westlichen Verbündeten nur insoweit, als sie von ihnen Kriegsmaterial und Lebensmittel erwartet. Alles, was darüber hinausgeht, betrachtet der Kreml als seine strengste Angelegenheit, in die die Verbündeten ihre Nase nicht hineinzustechen haben.

Eine solche „Pravda“-Erklärung wenige Wochen nach den Konferenzen von Kairo und Teheran ist besonders ausschweifend. Hatte doch die anglo-amerikanische Agitation mit dem häßlichen Stimmenaufwand erklärt, man habe sich bei diesen Beratungen bestens verstanden und sei in allen Fragen völlig einig gewesen.

Feldmarschall Rommel in den besetzten Westgebieten Marmorgeschichtsübungen bewiesen hohen Kampfwert der Truppe

DNB Berlin, 6. Januar. Im Verlaufe seiner Inspektionsreise durch die Verteidigungsanlagen der besetzten Westgebiete besichtigte Feldmarschall Rommel eine Anzahl der zum Angriff bereitgestellten Panzer- und Panzerjagabteilungen sowie zahlreiche Spezialverbände. Alarm- und Geschichtsübungen bewiesen zum Teil im scharfen Schuß erneut den hohen Ausbildungsstand und Kampfwert der Truppe.

Stalin spielt den Erben Lenins

Vor 20 Jahren, im Januar 1924, begann mit dem Tode Lenins Stalin sein verbrecherisches Spiel zur Verwirklichung der europäischen Kultur, das allein durch den entschlossenen Einsatz Deutschlands und seiner Verbündeten durchkreuzt wurde.

Einige Zeit vor seinem Tode rief Wladimir Iljitsch Lenin, der eigentlich Iljanow und der Familie eines Gutsbesitzers entstammte, seine fünf Kampfgenossen Trotski-Bronstein, Sinowjew-Apfelbaum und Kamenev-Rosenfeld an das Krankenbett, um ihnen sein politisches Testament zu übergeben. Der Organisator des bolschewistischen Umsturzes, für den die Hinrichtung seines Bruders durch den Strang der zaristischen Okzotona der äußere Anlaß zum Aufbruch an den linksradikalen Flügel der russischen sozialistischen Partei gewesen war, fühlte sein Ende herannahen. Man hat über die Unterredung mit den drei Juden wenig erfahren, er hatte sie zum Stillschweigen verpflichtet, damit sein geheimer Feind Stalin, damals schon Generalsekretär der bolschewistischen Partei, nicht Verdacht schöpfe. Durchgefickt aus der „Verschwörung der Anti-Stalinisten am Krankenlager“, wie der Stalinist Krywom sie einmal nannte, ist nur die Warnung Lenins an das jüdische Triumvirat, dem Sinowjew, auf sein Ziel hinarbeitenden Kaufmann nicht zu trauen und unter allen Umständen zu verhindern, daß ihm die Geschichte des Sowjetstaates und der Partei anvertraut würden. Lenin mußte aus seiner Abneigung, ja seiner Verachtung gegen Stalin sein. Er verwehrte dem „unsympathischen Menschen“ jede Einflußnahme auf die Staats- und Parteiführung. Stalin war zu jenen Lenins nur dem Namen nach Generalsekretär. Diese Zurücksetzung durch Lenin und seinen Anhang erfüllte das Gemüt des finsternen Terroristen mit Bitterkeit und Haß gegen den todkranken Wladimir Iljitsch, Gefährte, die er freilich verberg und die doch von Lenin geahnt und erraten wurden.

Als Stalin die Nachricht vom Ableben Lenins gebracht wurde — er stand an Paralyse —, zermühte er sich in theatralisch inszeniertem „Schmerz“ die Haare und markierte bei der Beilegung den leidgeborenen Mann. Schon am nächsten Tage aber befand er sich in Gesellschaft seines Schwiegervaters Kaganowitsch und Woroschilow, seines damals einzigen Vertrauten in der Roten Armee, in störrischer Stimmung. Er hatte allen Grund, ausgelassen zu sein: sein gefährlichster Gegner, der seinen ehrgeizigen Nachplänen im Wege stand, war verschwunden. Trotski und Sinowjew waren seine ernstzunehmenden Widerstandler, das Ringen um die Eroberung der entscheidenden Positionen in der Parteiführung konnte beginnen. Zwei Jahre später war es entschieden. Der Kaufmann trat, zunächst nach außen nicht sichtbar, an die Stelle Lenins.

Seine Gegner können Stalin vieles vorwerfen, nur nicht, daß er die von Lenin aufgestellten Grundzüge über die Anwendung von Lüge und Betrug als höchste Waffen des Bolschewismus und über den Angriffskarakter der Roten Armee verraten hätte. Lenin zeichnete in seinen Schriften und Reden seinen Nachfolger den Weg des Bolschewismus zur geistigen und gewalttätigen Eroberung der Welt mit verbrecherischer Klarheit vor. Stalin und seine Clique sind ihm gegangen. Er lächelte zu der jüdischen Bedrohung Europas und mit Hilfe der jüdischen Helfershelfer in London und Washington zu einem Pakt mit den Plutokraten, der diese als Betrüger für die Vernichtung aller Kultur und zur Bolschewisierung der ganzen Erde benutzen möchte.

Das Beispiel Sibiraliens

Selten oder nie in der Geschichte hat sich das Wort, daß Untertan dem eigenen Herrn schlägt, in so grauenvoller Weise bewahrheitet, wie an dem von dem Herrschermarschall Badoglio und dem König Viktor Emanuel zum Verrät geführten Teil des italienischen Volkes. Erschütternde Bilder über die in wenigen Monaten eingetretene Verelendung der in den von den Alliierten besetzten Teilen Sibiraliens lebenden Einwohner sind in den verlassenen Wägen, und zwar keineswegs nur aus Kreisen der den Alliierten befreundeten Presse gebracht worden. Im Gegenteil, gerade britische Frontberichte schilderten das gefährliche Anwachsen der Hungertypusepidemie in Sibiralien, die Folge des Fehlens jeglicher hygienischen Einrichtungen, des Wassermangels und des Ausbleibens der von den Alliierten angeforderten Arzneimittel.

„Tote Männer werden zu ihrem normalen Leben und ihrer produktiven Beschäftigung zurückkehren. Hunderttausende italienische Gefangener werden ihre Familien wiedersehen.“

So klang es in einer Volkshaus, die General Eisenhower am 28. Juni 1943 über den Sender Algier an das italienische Volk richtete. Die englische Labour-Partei beteiligte sich an diesem Betrugsstück mit einer eigenen Volkshaus, die den Italienern am 31. August 1943 bei bedingungsloser Kapitulation eine „glänzende Zukunft“ versprach.

Mit solchen Mitteln lockten die Anglo-Amerikaner zum Verrat, den ihr Handlanger Badoglio dann vollzog. Und wie sie es nach der Kapitulation gemorden? Genau so, wie es die „New York Herald Tribune“ am 8. November des Vorjahres in Aussicht stellte, als sie berichtete, daß etwa eine Million Italiener nach den USA verschickt würden, um die Knappheit von Arbeitskräften zu beheben, und wie „Svenka Notgenhsabet“ am 30. Dezember aus London meldet: die britischen Behörden werden eine Viertelmillion Spezialarbeiter für die Metallindustrie aus Italien holen, außerdem die 78.000 italienischen Kriegsgefangenen zur Arbeit in der Landwirtschaft zurückbehalten, die dort beschäftigt seien und schließlich „größere Kontingente von Italienern in den Gärten verwenden.“

Schiff um Schiff verläßt seitdem Sibiralien, um die hilflosen Arbeiterkinder nach England und den USA zu verschleppen. Die männlichen Bewohner aber, die im Lande bleiben, werden nach einem Unlieb-Preß-Bericht mit Prügel an die Arbeit getrieben oder als Schwerearbeiter für die USA-Armee ausgemustert.

Der Mann selber aus den Ausgüßen der Reden der englischen und amerikanischen Staatsmänner ersehen, die in diesen Flugblättern wiedergegeben sind, daß wir Euch nicht mit Euren schwebeligen Reden gleichsetzen, so klang es in einem Flugblatt, das die Anglo-Amerikaner in der Nacht vom 3. zum 4. Juli über Rom abwarfen, um den Italienern die Furcht zu nehmen, daß sie etwa für das schicksalige Regime büßen müßten.

Ein Vierteljahr später etwa, am 17. Oktober 43 aber, wie man von solchen Versprechungen nichts mehr in anglo-amerikanischen Lagen. Da schreibt vielmehr „Sunday Express“: Die Italiener! — Sie haben den Faschismus ausgeblutet, großgezogen und dann meggemordet.

Brutaler konnte das gemeine Betrugsmaß der anglo-amerikanischen Weltausbeuter nicht bewiesen werden. Hier spricht der Haß und die moralische Verklumpung der Kriegsbrandstifter eine eindeutige Sprache. Hier zeigen sie, wie wenig Theorie und Praxis übereinstimmen, und wie wenig die Wirklichkeit den Redungen entspricht, mit denen England und die USA, Italien zur Selbstausgabe ermutigt haben. Italien ist ein Musterbeispiel dafür, wie es jedem Volk geht, das etwa den Versprechungen der politischen Falschspieler Vertrauen schenken muß.

„Ueber alles in der Welt“

Der Heldenweg einer Kampfgruppe sibirisch Kowel — Von Kriegsberichterstatter Dr. H. Graefe

„Nach wochenlangen Vorbereitungen traten in der letzten Zeit sowjetische Sturmmann und zahlreiche Eliteverbände aus dem Angriff gegen unsere Festung in das Feindgebiet sibirisch Kowel stehende Front an. Durch einige Einbruchstellen an der Ost- wie an der Westflanke stürzten die Bolschewisten in unseren Raum. Um den geplanten Durchbruch zu verhindern, war es notwendig, die eigene Hauptkampflinie an den Einbruchstellen zurückzunehmen. Draußen aber blieb die Spitze unseres Keils weit im Norden, abgeschnitten von allen Nachbarteinheiten — abgeschnitten auch von jeglichem Fernsprechverkehr.“

Nachdem die drohende Lage im einzelnen nicht, erst ein Offizier vom Nachbarr Regiment bringt ihnen die Meldung. Die zwischen zwei Seen eingeklemmte Kampfgruppe ist in einer verzweifelten Lage. Der Kommandeur wägt und prüft. Bei Aufgabe der Stellung kann der Feind auf der Kolbahn leicht große Mengen Reserve heranzuführen und die Bildung der neuen Hauptkampflinie gefährden. Also beschließt er in eiserner Pflichterfüllung, diesen Tag noch in Stellung zu bleiben. Es gelang den Grenadiere tatsächlich, die Linie fest zu halten.

Da der mondlosen Finsternis sammelt sich dann die Kampfgruppe am Rand des großen Waldgebietes. Vielleicht klappt weit südwestwärts eine Lücke. Auf kaum passierbaren Wegen poltern die Fahrzeuge los, marschieren die Kolonnen in das Ungewisse. Durch die Waldwildnis bahnt sich die Kampfgruppe ohne Verlust den Weg. Aber näher an die neuen deutschen Linien ist sie noch nicht herangekommen. Auf der nahen Brücke muß der Fluß überschritten werden, wenn man den Trost und die Gefährde, von denen nicht ein einziges auf der Strecke gelassen ist, zu überwinden will. Das Dorf haldereits der Brücke ist bereits vom Feind besetzt. Aus dem Wald löst ein Bataillon kampfmäßig gegen den Ort vor. Doch die Bolschewisten weichen nicht, sie sitzen bereits mit schweren Waffen zu fest drin. Auch der Versuch eines zweiten Bataillons bleibt erfolglos. Inzwischen ist auch im Rücken kampfmäßig Feind gemeldet worden.

Der Kommandeur ruft all seine Männer zusammen. „Kameraden“, sagt er, „Ihr wißt, vor uns steht der Feind und im Rücken ist er uns auch schon. Wir müssen über den Fluß, koste es, was es wolle. Kameraden, wer kommt mit?“ Ein „Ja“ schallt dem Kommandeur entgegen, das die einstimmige Antwort auf seine Worte und zugleich ein tausendstimmiger Schwur zur letzten Einsatzbereitschaft ist.

Fast zur gleichen Zeit rollen von allen Seiten feindselige Panzer an den Trost. Aus dem Feuerregen geht es in wildem Sturm durch den Fluß in den schützenden Wald. Schwer hängt die durchwühlte Tarnfärbung am Körper, wie Gewichte ziehen die Filzrikel an den Beinen. Jeder Schritt wird zur Anstrengung und Keilert sich zur Qual.

So marschieren die Gemeinschaft der zum letzten Entschlossenen weiter — Stunde um Stunde. Hier und da steht sich einer in den Schnee, laßt zusammen, den Kopf auf dem Knie. Er glaubt es geht nicht mehr. Die Kerzen verlöschen. Wo ihn ein Kamerad — vielleicht einer, der die Krise bereits überwunden hat — aufmuntert mit guten, und wenn es sein muß, mit groben Worten. Das hilft dann immer. So bleibt die Keile der Gruppe

weiter voran. Es gibt ja nur die eine Möglichkeit: Vorwärts! Wer liegen bleibt, kommt um.

Doch die schwerste Bewährungsprobe kommt erst. Die Kolonne wird vom Feind erkannt, die ersten MG-Garben sehen in das gute Ziel. Dann plagen alle Kaliber der Granatwerfer dazwischen, Sal knallt herüber und auch Artillerie. Wie Raubtiere schleichen sich sowjetische Gewehrtruppen heran. Aus dem Lausen schießen Granadiere wie Oberst nach beiden Seiten, um den von der Flanke drohenden Feind vom Hals zu halten.

Eine Wunde erscheint ihnen schon wie eine friedliche Oase. Bei der Annäherung an einen Bachlauf zwischen die Garben zweier Maschinengewehre aus nächster Nähe entgegen. Der Oberst versucht, dem Widerstandes auszuweichen. Am Rand des Talgrundes steigt er auf einen nahen Hügel, um die Möglichkeit zur sichersten Durchquerung zu erkunden und sucht mit dem Glas nach deutschen Verbänden. Da steht ein tödlicher Schuß der wiedergewonnenen Hoffnung ein jähes Ende.

Nach geht der Adjutant des Kommandeurs mit den Leuten des Pionierzuges, die noch am besten bewaffnet sind, direkt gegen den bolschewistischen Stützpunkt vor. Mit ein paar Sprüngen sind sie im Grund und kitzeln sie mit „Surtak“ wie bei einer Uebung den Hang hoch und übertrumpfen die beiden Maschinengewehrtruppen, noch ehe sie von den feindlichen Garben erschwert werden können. Die übrigen Bolschewisten suchen stüchsend das Weite.

Wie die lange Reihe auf der jeweiligen Höhe weiter marschieren, erspähen einige zur Rechten deutsche Kolonnen. „Wir sind durch“ geht es durch die Reihe. Doch die drüben werden unruhig. Beim Anblick dieser starken Gruppe in der unbefriedigenden Tarnfärbung, sie springen beiseite und verschwinden im Gebüsch.

„Gowas! Wir müssen uns zu erkennen geben! Seit Hittler! Wir sind Deutsche!“, ruft der Hauptmann mit seinem Pionier im Chor. Da kommen sie wieder hoch. „Wir sind wirklich durch!“ klappt es in ihrem Herzen. Alle Schmerzen, Zweifel und Müdigkeit sind vergessen. Wieder bei Deutschen. Und etwas Seltsames geschieht. Es ist, als ob das Deutschlandbild durch die Luft fliegt. Ja, es klingt wirklich! Wie ein Dankgebet, wie ein Schuß und Triumphlied tönt es. Erst singen einige, dann pflanzt es sich durch die ganze Kolonne fort: „Deutschland, Deutschland über alles — über alles in der Welt!“

Niemand weiß, wer es angestimmt hat, aber jeder meint, es müsse schon in ihm gelungen haben. „Ueber alles in der Welt!“ bringt es brausend über das Land — dem ringum lauerten Feind entgegen. Denn noch immer sind die eigenen Linien nicht erreicht. Auch die pulsenden Kameraden sind Abschnittene. Aber das Lied hat ihnen allen neue Kraft gegeben. Noch einmal raffen sie sich auf für den Rest des Weges und des Kampfes. Was die Beine nicht mehr herzugeben können, das läßt sie die Hoffnung überwinden. In das Lied auch schon seit Stunden im russischen Winterwind verweht, im Innersten schwingt es noch weiter und klingt in ihren Herzen noch einmal brausend auf als hundert vom dreißigstündigen Marsch erschöpfte Kameraden in Kameraden in die eigenen Linien finden.

Neues vom Tage

„Neujahresgeschenk der Westmächte für die Pariser“

„Französische Presse zum Terrorangriff auf Groß-Paris“
Paris, 5. Januar. Der Terrorangriff auf Groß-Paris am letzten Jahrestag 1943 wird am Montag von der Pariser Presse kommentiert. Ueber die zahlreichen von der Presse veröffentlichten Bilder von zerstörten Straßen und Häusertrümmern sowie der Aufzählung der Opfer wird von mehreren Zeitungen die Schlagzeile gesetzt: „Das Neujahresgeschenk für die Pariser leiten der Herren Roosevelt und Churchill.“

Mit Enttäufung stellen die Zeitungen fest, daß nach Aussage des britischen Rundfunks neuerdings französische Dissidenten an der Bombardierung des französischen Zivilbevölkerung beteiligt sind.

Der Arbeitsausfluß für Soseithilfe hat für die Opfer des Angriffs eine Summe von 2,8 Millionen Francs sofort zur Verfügung gestellt und einen weiteren Betrag von 5 Millionen genehmigt, der bis Ende des Monats zur Auszahlung gelangt.

Der Erzbischof von Paris, Kardinal Suhard, der heute die religiösen Feierlichkeiten für die 250 Totopfer leitete, befaßt sich in den letzten zwei Tagen ununterbrochen bei der von dem Terrorangriff betroffenen Bevölkerung.

An den Verhandlungsführerleiten am Montag war der französische Staatschef Marshall Molin durch General Bretart und die französische Regierung durch Finanzminister Pierre Cathala vertreten.

„Skandalhändler“ unter englischer Flagge

„In Bengalen werden Kinder für 5,50 RM. verschauert“
DWS Genf, 8. Januar. Die gefährlichsten Menschen in Asien von heute seien jene Schurken, die die Hungersnot von Bengalen auszunutzen, um ihren illegalen Kinderhandel zu fördern, schreibt die englische Wochenzeitschrift „New Tribune“. Darin Hunger und Entbehrungen zu Steletten gemordete hundert Kinder seien in der letzten Zeit von diesen Schurken zu Preisen aufgefauft worden, die zum Teil nicht mehr als 9 Schilling (5,50 RM.) betragen. Eines von zwei fürchtbaren Schicksalen erwarte jene Kinder, die diese Skandalhändler in den Straßen Kalkuttas auftrieben. Einige Kinder würden zu riesigen Profiten an Bettlergänger verschauert, die sie betrummählten Bettlern zum Training aushändigten, die sie für viele Gangster bezahlt, die Kinder hungrig zu halten, ohne sie aber sterben zu lassen. Je ausgemergelter sie ausäßen und je lauter sie weinten, um so besser eigneten sie sich in ihren Augen als Bettlerkinder. Andere Kinder, vor allem die älteren Mädchen, würden an die Fremdenhändler verkauft, aus denen sie nach Jahren entweder als Braut oder überhaupt nicht mehr auftauchten.

In Kalkutta und in den ländlichen Bezirken Bengalens, die die Hungersnot heimlich, seien diese Skandalhändler am Werk. Jeden Abend, wenn sich die Dunkelheit auf die schlimmsten Straßen der Hungersnot senkt, näherten sich diese Raubdögel in Menschengestalt den Körperlich und leelich geschwächten Müttern und verlockten, diese mit gaulischen Worten zu überreden, ihre Kinder herzugeben. Denn, so erklärten sie, es wäre für die Kinder georgt, sie würden gut erzährt und geliebt und schließlich in Arbeit gebracht. So verzichteten hungrige Eltern von Bengalen auf ihre Kinder in der Annahme, es gebe ihnen dann besser; in Wirklichkeit liefern sie ihre Kinder nur Skandalhändlern aus.

Anglo-Amerikaner bringen Hunger und Elend nach Korrika

DWS Genf, 6. Januar. Die in Algier erscheinende kommunistische Zeitung „Liberte“ veröffentlicht den Brief eines französischen Patrioten an Verwandte in Algerien. In dem Brief wird die trostlose Versorgungslage auf Korrika dargestellt. Es fehlt an Nahrungsmitteln, berichtet der Schreiber, und die Bauern wissen nicht, woher sie das Saatgut im Frühjahr nehmen sollen. Die Presse hätten astronomische Ziffern erteilt und viele Waren seien nur im Tauschwege erhältlich, was die kleinen Angestellten und Beamten an den Rand des Hungers bringe. Die Wiederherstellung der durch die Kriegereignisse zerstörten Straßen und Brücken ginge im Schneckentempo vor sich, so daß viele Ortschaften von der Umwelt abgeschnitten seien.

Ein anderer Brief, den „Liberte“ ebenfalls veröffentlicht, berichtet, daß das Dorf Dia seit zehn Tagen ohne ein Stück Brot gelitten sei. Mehl wäre vor einiger Zeit aus Algier geschickt worden, aber es habe an Transportmitteln gefehlt. Als schließlich 30 Tonnen Mehl eingetroffen seien, wären 26 mit Erbsen, Maishulzen Lumpen, Mähe und anderen Abfällen gefüllt ge worden.

So rauben die Amerikaner Nordafrika aus

DWS Paris, 6. Januar. Ueber die systematische Ausraubung französisch-Nordafrikas durch die Amerikaner berichtet eine DWS-Meldung aus Tanger, derzufolge die Mittelsmänner der Morgandant nicht nur zu lächerlichen Preisen zahlreiche Industrieunternehmungen angekauft haben, denen durch die anglo-amerikanische Invasion jede Exportmöglichkeit abgeschnitten ist, und außerdem vor einigen Tagen bekanntlich die gesamten algerischen Eisenbahnen unter ihre Kontrolle brachte, sondern daß auch die Vereinigten Staaten als solche sich als „Gegenleistung“ für den Vorkriegs- und Leihvertrag die Konzessionen fast aller nordafrikanischen Bergwerke für 99 Jahre gekaufert haben.

Im übrigen, so heißt es in der Meldung weiter, bringen die Amerikaner die im Rahmen des Vorkriegs- und Leihvertrages vorgeschossenen Geldsummen, die als Deckung des französischen Gold in Amerika, Datar und auf Martinique haben, auf dreifache Weise wieder ein: 1. muß sie dafür Zinsen zahlen und 2. muß sie den Amerikanern für ein Jahrhundert alle wirtschaftlichen Reichtümer Nordafrikas veräußern.

Aber den Vereinigten Staaten sei es mit Nordafrika noch nicht genug und sie dehnten daher ihre Werkhoden auf das ganze französische Kolonialreich in Afrika aus. So habe der persönliche Vertreter Roosevelts in Westafrika, Gladford, eine mehrwöchige Inspektionsreise unternommen, um sich über den Wert auch dieser Kolonien zu unterrichten. Gladford habe bereits der Presse erklärt, daß die Vereinigten Staaten dort Kapitalen investieren würden, um eine schnelle Ausbeutung dieser Gebiete herbeizuführen.

In Palazzo Venezia fand laut Agenzia Stefani am Mittwoch die Uebergabe wertvoller kunsthistorischer Schätze aus den Museen in Neapel an die italienische Regierung statt. Es handelt sich um kostbare Stücke, die deutsche Soldaten in ähnlicher Weise wie das kürzlich den päpstlichen Behörden übergebene unerfehrt bare Archiv und die Bibliothek der Benediktinerabtei von Monte Cassino in mitten der Kampfhandlungen in Sicherheit brachten. Die Stücke waren in 600 Kisten verpackt, zu deren Transport 40 große Lastautos benötigt wurden.



USA. in den Gummiwäldern Südamerikas

Schon lange vor der kürzlich erfolgten Kriegserklärung...

Gewiß hat man seit der Jahrhundertwende häufig versucht...

Am Stenon wird seit Jahr und Tag ein endloser, stiller...

Schwarze Verurteilung angreifender Flugzeuge

DRW Tokio, 6. Jan. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am...

Imreedy gegen die Linksagitation

Artikel des Führers der ungarischen Rechtsopposition...

Imreedy betonte abschließend, es sei seine feste Überzeugung...

Das 54. Kind geboren. Die türkische Geburtenfreudigkeit...

Zum Gouverneur von Rom wurde der frühere langjährige...

Zu Weihnachten listete König Simeon II. für die Armen...

Vom Beruf des Pflegens und Helfens der Jungschwestern

Jedermann weiß es in dem kleinen Städtchen: die da die...

Man scheint im Krankenhaus nach dem Grundgesetz zu arbeiten...

Was man muß, kann man auch, das erfahren die Jungschwestern...

Todesfall in Bishq. Der vor einigen Tagen zurückgetretene...

Das Hauptquartier der indischen Freiheitsregierung in Schwan...

Die Preisung in Palästina als Verbrechensfeld. In allen...

Deutsches Gebet

Von Ludwig Häblich. Wir wissen, Herr, es wird uns nichts geschenkt...

haben, um jedem guten Mut zuzusprechen. Der schönste Tag...

Die Jungschwesternführerin betreut die Mädchen auch am Abend...

Kampf um Dorrit

Roman von Carola von Oralsheim-Rügland

Copyright by Knorr & Hirth, K.-G., München 1940

21. Fortsetzung

Ich werde Ihnen darüber länger Vortrag halten...

Aber er, Maltes Vater, repräsentierte einen tadellosen...

Warum bin ich hergekommen, fragte sich Arken, während...

Baron Wolf von Arken nahm sich seinen Wagen zum...

Als Wolf von Arken von der Ramsell erfuhr, daß sein...

Der Junge machte nicht schlapp. Aber er mußte nun...

„Nein, ich spreche gern hier mit dir, hier paßt es mir.“

Ein Uebermaß beleidigt nicht mehr. Malte blieb...

Wolf von Arken lachte farschlich. „Das blieb mir vor...

Malte war es, als stünde er ganz allein in der Welt.

„Ich habe keine Zeugen gegen die Akte und Belege...

Lautlos sah Frau Hildegard Schäfer das nichts gemein...

Lieber, braver Junge! dachte Wolf von Arken, in das...

„Doch, du wirst! Das verlangt die Scholle, der du...

Major von Laupadel war nun schon mehrere Tage in...

„Was Major von Laupadel erwiderte, war folgendes:...

Schönbad. Erich von Schönbad war Zivilingenieur und...

Im Vorderbause des gleichen Gebäudes mietete sich zu...

Die Frau Schulz war ganz reizend und allgemein beliebt.

Es blieb nicht bei einmaligen Besuch. Die Kleine kam...

Die Kleine begriff nichts. Sie durfte bei der fremden...

Es zeigte sich aber, daß doch noch eine entfernte Ver...

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Montag, den 7. Januar 1944

Neue „Hilf-mit“-Aktion der Erzieher

Das Diebenausstellung des „Hilf-mit“-Wertes der deutschen Erzieher auf dem Killesberg in Stuttgart über das Thema: „Für Deutschlands Freiheit — der Kampf im Osten“ ist vom vergangenen Jahr her noch in guter Erinnerung. Vor einigen Wochen sollte nun diese „Hilf-mit“-Aktion den Erziehern und der gesamten deutschen Schulfugend wiederum eine kriegswichtige Aufgabe. „Gegen Kohlenfluß für Kraft und Wehr“ heißt das Thema, an dem sich die Schüler wieder weitverbreitet beteiligen sollen.

Was will das „Hilf-mit“-Werk damit erreichen? Nichts anderes, als die durch das Schlagwort „Kohlenfluß“ durchgeführte Propagandaaktion allen sinnfällig klar zu machen, die Bedeutung der Einsparung unseres kriegswichtigen Rohstoffes Kohle und der hieraus gewonnenen Produkte und Erzeugnisse und Energie für den totalen Krieg zu erkennen, zu begründen und darzustellen. Im Rechnen, Physik, Chemie, Erdkunde und Heimatkundeunterricht, aber auch in Deutsch und Geschichte, vor allem in Zeichnen und Werken gilt es, mit den Tugenden und Mängeln diese Aufgabe zu bearbeiten und die Jugend zum eigenen Nachdenken und Darstellen anzuregen. Die Tugenden und Mängel sollen durch diese Arbeit selbst zum Sparen von Energie angehalten werden und im Elternhaus als Propagandisten für die Kohlenfluß-Aktion zu wirken. In Aufsätzen, Zeichnungen, Bilderbogen und Büchern, auf Sprachbändern und Tafeln, als Schaubilder, in Plakaten, in Lustigen und ernsten Spielen, kurz in jeder denkbaren Form der Darstellbarkeit sollen die Erkenntnisse und Gedanken, Vorschläge und Aufforderungen für diese kriegswichtige Aufgabe der Energie- und Kraftspargung für den totalen Krieg erheben. Die Unterlagen sollen nach Möglichkeit aus dem Lebenskreis des Schülers, aus der engeren Heimat und ihrer Kriegswirtschaft genommen werden. Bis zum 31. Januar 1944 sollen die Arbeiten beim Schulleitungsmitglied „Hilf mit!“ abgegeben werden. Schul- und Schauspieler-Ausstellungen sollen weitgehend durchgeführt werden, um durch die Arbeit der Jugend bei der gesamten Bevölkerung für die Energieparaktion zu werden. Jeder Junge und jedes Mädchen, das eine gute Arbeit schafft, erhält einen Preis. Für hervorragende Arbeiten, die den Kreis- und Gaubauaufträgen gemeldet werden, stehen Sonderpreise und Siegerurkunden zur Verfügung. Daneben läuft ein Erzieherwettbewerb über „Energieparaktion im Schulleben“.

Wm. (Staatsgefangener wird rief) (11. 3.) Der wehrtaugliche Straftäter Nikolaus Houth aus Singlingen war in einer Ulmer Fabrik beschäftigt und benötigte eine Verabreichung zur Fahrt, um seine Familie in Lothringen zu besuchen. Da er aber nur die Gefangenenkleidung anhatte, kam er nicht weit. Schon in Wingen a. d. Iller brach er in ein Bienenhaus ein, nahm, was gerade greifbar war, so auch einen Hammer, Holzgange und Meißel und fertigte sich einen Dielerich. Aus Gartenhäusern holte er sich die notwendige Axtbeilung, wurde dabei aber erwischt und dem Richter übergeben. Wegen fortgesetzten Diebstahls im Rückfall verurteilte die Strafkammer ihn den Ankerstrafe zu zwei Jahren Gefängnis.

(Tigerfeld) Kr. Mühlhausen (11. 3.) In den Folgen eines Anglistfalls verstarb im Alter von 70 Jahren der bekannte Eisernenmeister Fritz Bentele. Er kam vor einigen Tagen so unglücklich zu Fall, daß er sich eine Gehirnerschütterung zuzog, die nun seinen Tod zur Folge hatte.

Ehingen. (Vergehen gegen das Heimtückengesetz.) Vor dem Sondergericht Stuttgart, das in Ehingen tagte, stand die Gastwirtin Marie Saito aus Ehingen wegen eines Vergehens gegen das Heimtückengesetz. Die Angeklagte machte in ihrer Verteidigung einen in Urlaub weilenden Frontsoldaten gegenüber geschwätzige Behauptungen, die geeignet waren, die Autorität der Regierung zu untergraben und die Wehrkraft zu zerschlagen. Lediglich deshalb, weil sie in ihrem überarbeiteten und aufgeregten Zustand sich über die Wirkung ihrer Behauptungen wohl nicht im klaren war, wurde nicht das schwere Vergehen der Wehrkraftzersetzung, sondern nur ein solches gegen das Heimtückengesetz angenommen und die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt.

Freiwillige Feuerwehr Altensteig
Am Samstag, den 8. Jan. 1944 rückt die **Ergänzungsmannschaft** zur Übung aus. Ab rufen 13.15 Uhr. **Stello, Wehrführer.**

Bekanntmachung
des Leiters der Landesversicherungsanstalt Württemberg über die Durchführung von Erholungskuren im Rahmen des Sozialversicherungsrechts (S.V.) vom 8. Jan. 1944.

Die Landesversicherungsanstalt Württemberg wird auch im Jahr 1944 im gleichen Umfang wie im Vorjahr Erholungskuren für Versicherte durchführen, die infolge der Kriegsjahre der Arbeitsarbeit erholungsbedürftig geworden sind. Für die Durchführung der Kuren ist die Zeit vom 20. Februar bis 30. September 1944 vorgesehen. Die Kurdauer beträgt 13 Tage. Zur Unterbringung der Erholungsbedürftigen stehen eine Reihe guter Gasthöfe im Schwarzwald, Allgäu und oberem Donautal zur Verfügung. In den Wintermonaten ist an den Erholungsorten Gelegenheit zur Ausübung des Schisports gegeben. Die gesamten Kosten der Erholungskuren, einschließlich der Fahrtkosten III. Klasse, trägt die Landesversicherungsanstalt. Die Durchführung einer solchen Erholungskur ist an folgende Voraussetzungen geknüpft:

- Der Antragsteller muß eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausüben, also eine „Duftungskarte“ (Zwangsversicherung) oder eine grüne „Versicherungskarte“ (Angestelltenversicherung) besitzen. Er muß erholungsbedürftig, das heißt aber nicht krank sein. Sein Beschäftigungsort muß in Württemberg liegen. Berücksichtigt werden auch Empfänger einer Invalidenrente oder eines Ruhegeldes, die noch im Arbeitsprozess stehen. Dagegen scheiden nichtversicherungspflichtige Familienangehörige, Versicherte der Reichsbahnversicherung, Invaliden oder der Reichsknappschaft aus, ebenso Ausländer, Juden werden nicht berücksichtigt. Ich wolle besonders darauf hin, daß das Sozialerholungsrecht nicht nur Rüstungsarbeitern und -arbeiterinnen, sondern allen versicherungspflichtig Beschäftigten Volksgenossen, also z. B. auch den in einem versicherungspflichtigen Beschäftigungsbereich bei Behörden, Körperlichkeiten usw. stehenden Beschäftigten, sowie den selbständigen Handwerksmeistern, die angestelltenversichert sind, zugute kommen soll.

Der Geburtsort des Telefons

Zum 110. Geburtstag von Philipp Reis

Es war an einem Sonntagmorgen im Sommer 1861. Der junge Lehrer Philipp Reis aus Gelnhausen hatte seine Kollegen von der Schule in Friedrichsdorf bei Homburg a. d. S. einem kleinen Acker- und Industriehäuschen, zu sich in die Wohnung gebeten und vor einen Apparat geführt, der in der „guten Stube“ aufgestellt war. Aus diesem Apparat, diesem Empfänger, erklärte er den verwunderten Lehrern, werde seine Stimme zu ihnen sprechen. Sie sollten nur genau aufpassen, wie die Worte klingen würden, ob deutlich oder undeutlich. Während die Männer erkannten ihre Meinungen austauschten über die „wertwürdige Sache“, von der sie schon seit Monaten im Dorle vernommen hatten, ohne die Spielerei ihres Kollegen ernst zu nehmen, eilte Reis in einen auf dem Hof des Hauses liegenden Schuppen. Hier besaß der „Sender“ seines geheimnisvollen Gerätes und in den „Sender“ sprach er einen Satz, der historisch geworden ist: „Das Pferd frisst keinen Gurkensalat.“

Die Hörer oben im Wohnzimmer jubelten erschrocken zusammen: das war ja eine Geistesstimme, das war ja Hererei! Eine Stimme, die von irgendwoher, man wußte nicht woher, klar und vernnehmbar ausgerechelt über Gurkensalat sprach! Einer riß die Tür zum Nebenzimmer auf, rannte auf den Hof, wollte nachsehen, ob der Reis sich dort versteckt halte und seinen Schabernack mit ihnen treibe! Keiner von ihnen ahnte, daß in diesem Augenblick in einer halbdunklen Bretterbude der Fernsprecher geboren worden war, daß sich in der sonntäglichen Stille eines Bauernhofes, eines entlegenen Dörfchens, eine gewaltige Umwälzung anbahnte, die dem Verkehr zwischen den Menschen, zwischen den Völkern und Kontinenten, ein neues Gesicht geben sollte.

Wenige Monate nach dem nur in Friedrichsdorf beachteten und mehr belächelten als ernst genommenen Ereignis, am 26. Oktober 1861, führte der geniale Erfinder seinen Apparat den Mitgliedern des Physikalischen Vereines in Frankfurt a. M. vor. Die Herren zeigten skeptische, abweisende Mienen auf, als der junge, funkenfroh leuchtende, der bei den nächstgelegenen Arbeiten an seiner Erfindung seine ohnehin schwache Gesundheit hoffnungslos untergraben hatte, den Apparat aufbaute. Aber sie wußten sich schnell überzeugen, daß Philipp Reis eine Erfindung gepflüzt war, deren Tragweite in dieser Stunde noch nicht abgemessen werden konnte.

Der erste Erfolg ermutigte Reis, seinen Fernsprecher-Apparat der Öffentlichkeit zu zeigen. Er machte die Techniker, die Wissenschaftler mit ihm bekannt, aber das Höchste, das ein Erfinder beanspruchen darf, die Anerkennung und die Durchsetzung seines Lebenswerkes, blieb dem bitter enttäuschten Manne verweigert. Vielleicht hätte er mit der ihm eigenen Energie auch dieses Ziel erreicht, wenn ihm nicht ein Blutzucker die Sprache geraubt haben würde. Seitdem schwanden zusehends seine körperlichen Kräfte, und am 14. Januar 1874, sieben Tage nach seinem 40. Geburtstag, leerte ihm der Tod die rechte Hand auf das Herz.

Mit Philipp Reis' Hinscheiden verstumte die Debatte um seine Erfindung. Die Welt vernahm lange Zeit nichts mehr vom Fernsprecher, bis 1876 ein Amerikaner mit einem Fernsprecher herortrat, der gegenüber dem des Deutschen technische Verbesserungen anwies. Er konnte jedoch den Ruhm des jungen Lehrers aus Friedrichsdorf, als Erster die fernmündliche Verständigung erfinden zu haben, nicht verbüßeln.

Der Senior der Tiroler Standschützen

Schmiedemeister mit 64 Enkelkindern

In Tarrenz nach der Schmiedemeister Franz Wolf, der mit seinen lebensundachtzig Jahren wohl der älteste Tiroler Standschütze war. Das Herz jedes echten Tirolers schlägt höher, wenn er in seinem Heimatdorf oder gar der Hauptstadt Innsbruck die Standschützen in ihren alten schönen Trachten mit den historischen denkwürdigen Fahnen, die schon in den Freiheitskriegen Andreas Hofers von den Sturmkompanien mitgeführt wurden, angetreten sieht. Ihre Tradition geht noch auf ein Geleß vom Jahre 1511, das sogenannte Landbill, zurück, das von Kaiser Maximilian, dem letzten Ritter, ausdrücklich bekräftigt wurde. Es bestimmt, daß jeder Mann vom 16. bis zum 60. Lebensjahr in Zeiten der Gefahr dazu verpflichtet ist, die Waffen zu ergreifen und seine Heimat zu verteidigen. Mit diesem Geleß gab es in Tirol bereits eine allgemeine Wehrpflicht, als im übrigen Europa noch die Landsturmtruppen und sonstigen Söldnertruppen das Feld beherrschten. Wohl der älteste ehemalige Tiroler Standschütze war der Schmiedemeister Franz Wolf, der jetzt mit lebensundachtzig Jahren zu Tarrenz verstorben ist. Er hat lange als Hauptmann die wehrhaften Männer seiner Heimat geführt. Wo irgendwo im Juntal auf einem Schießstand oder bei einem Volksfest die „Stuhen“ trachten, daß das Echo dröhnend in den Bergwänden widerhallte, da war auch Franz Wolf mit seiner Standschützenkompanie dabei. Noch im ersten Weltkrieg verteidigte der wackere Schmiedemeister, obwohl damals schon sechzig Jahre alt, wie zur Zeit Andreas Hofers mit einem „leichten Aufgebot“ von halbwüchsigen bis zum hochbetagten Greis die Engpässe, Gipfel und Schluchten an den Landesgrenzen im Süden.

Verabschiedungswortlich war in Tirol der Kinderreichtum des tapferen Standschützenhauptmanns. Er besaß zwölf Söhne, die er alle zu wertvollen Menschen heranzog, und bei seinem Tode insgesamt nicht weniger als vierundsechzig Enkelkinder. Neben dem Bauern Johann Pirchl in Urs bei Innsbruck und dem berühmten „Schützenkönig“ Franz Ritz aus Fügen im Zillertal der in seinen besten Jahren in unmaßlichen Schießwettbewerben in Deutschland, Oesterreich, Belgien, Italien und der Schweiz die Siegespalme errang, gehörte Franz Wolf zu den angesehensten und volkstümlichsten Männern seiner Heimat. Sein scharfes Auge und seine trefflichere Hand ließen auch ihm mit den geliebten Wägen viele Auszeichnungen und Ehrenpreise ankommen.

Was Baden. (Eine Frau übernahm die Pfarre.) Die Witwe des 1942 im Osten gefallenen Pfarrers Brenner in Guggenau hat nunmehr, nachdem sie die theologische Prüfung bestanden hat, die verwaiste Pfarre ihres Mannes übernommen. Frau Brenner hatte Theologie studiert. Sie ist außerdem Mutter zweier Kinder. Der Fall, daß eine Frau in das Amt als Pfarrer eingeführt wurde, ist ein ungewöhnliches Ereignis.

Neuer würtl. Ritterkreuzträger
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Gailfinger, 1912 in Kottensburg (Kreis Tübingen) geboren, hatte er Mitte August heroischen Anteil an der Abwehr harter feindlicher Angriffe im Kubandbrückenkopf. Bei einem kühnen Gegenangriff gegen überlegene sowjetische Kräfte warf er seinen Leuten vorausstürmend, die Sowjets zurück, fügte ihnen hohe Verluste zu und verhielt sich, daß eine für die Kampfführung besonders wichtige Höhe in feindliche Hände fiel. Einige Wochen später fand der tapfere junge Offizier den Heldentod. Leutnant Gailfinger besuchte die Volk- und Handelsschule in

Stegburg. 1932 trat er in das Infanterie-Regiment 20 ein, 1943 wurde er gleichzeitig zum Fahnenjunker und Leutnant befördert.

Rundfunk am Samstag, 8. Januar
Reichsprogramm: Deutschland, Land der Musik, 11.00 bis 12.00; Punter Melodienreigen, 12.35 bis 12.45; Der Bericht zur Lage, 14.15 bis 15.00; Musik „am laufenden Band“, 15.30 bis 16.00; Frontberichte, 16.00 bis 17.00; Unterhaltungs-Konzert, 17.15 bis 18.00; Unterhaltungs-Konzert, 17.15 bis 18.00; Seltene Klänge, 18.00 bis 18.30; Volkstümliche Weisen „am Land und zur See“, 18.30 bis 19.30; Frontberichte, 20.15 bis 22.00; Der bunte Samstagnachmittag mit beliebten Solisten, 22.30 bis 24.00; Wochenausflug mit Unterhaltungsvorlesern und Solisten.

Geburten
Calw: Karl Wäse, 30 S.; Pfalzgrafenweiler: Frig Greule, 25 S.; Engstlatt bei Ballingen/Pfalzgrafenweiler: Frig Leuthe, 30 S.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laub in Albstadt. Vertreters: Ludwig Laub. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laub, Albstadt, 3. St. Preisliste S. 5/6/7/8/9/10/11/12/13/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100/101/102/103/104/105/106/107/108/109/110/111/112/113/114/115/116/117/118/119/120/121/122/123/124/125/126/127/128/129/130/131/132/133/134/135/136/137/138/139/140/141/142/143/144/145/146/147/148/149/150/151/152/153/154/155/156/157/158/159/160/161/162/163/164/165/166/167/168/169/170/171/172/173/174/175/176/177/178/179/180/181/182/183/184/185/186/187/188/189/190/191/192/193/194/195/196/197/198/199/200/201/202/203/204/205/206/207/208/209/210/211/212/213/214/215/216/217/218/219/220/221/222/223/224/225/226/227/228/229/230/231/232/233/234/235/236/237/238/239/240/241/242/243/244/245/246/247/248/249/250/251/252/253/254/255/256/257/258/259/260/261/262/263/264/265/266/267/268/269/270/271/272/273/274/275/276/277/278/279/280/281/282/283/284/285/286/287/288/289/290/291/292/293/294/295/296/297/298/299/300/301/302/303/304/305/306/307/308/309/310/311/312/313/314/315/316/317/318/319/320/321/322/323/324/325/326/327/328/329/330/331/332/333/334/335/336/337/338/339/340/341/342/343/344/345/346/347/348/349/350/351/352/353/354/355/356/357/358/359/360/361/362/363/364/365/366/367/368/369/370/371/372/373/374/375/376/377/378/379/380/381/382/383/384/385/386/387/388/389/390/391/392/393/394/395/396/397/398/399/400/401/402/403/404/405/406/407/408/409/410/411/412/413/414/415/416/417/418/419/420/421/422/423/424/425/426/427/428/429/430/431/432/433/434/435/436/437/438/439/440/441/442/443/444/445/446/447/448/449/450/451/452/453/454/455/456/457/458/459/460/461/462/463/464/465/466/467/468/469/470/471/472/473/474/475/476/477/478/479/480/481/482/483/484/485/486/487/488/489/490/491/492/493/494/495/496/497/498/499/500/501/502/503/504/505/506/507/508/509/510/511/512/513/514/515/516/517/518/519/520/521/522/523/524/525/526/527/528/529/530/531/532/533/534/535/536/537/538/539/540/541/542/543/544/545/546/547/548/549/550/551/552/553/554/555/556/557/558/559/560/561/562/563/564/565/566/567/568/569/570/571/572/573/574/575/576/577/578/579/580/581/582/583/584/585/586/587/588/589/590/591/592/593/594/595/596/597/598/599/600/601/602/603/604/605/606/607/608/609/610/611/612/613/614/615/616/617/618/619/620/621/622/623/624/625/626/627/628/629/630/631/632/633/634/635/636/637/638/639/640/641/642/643/644/645/646/647/648/649/650/651/652/653/654/655/656/657/658/659/660/661/662/663/664/665/666/667/668/669/670/671/672/673/674/675/676/677/678/679/680/681/682/683/684/685/686/687/688/689/690/691/692/693/694/695/696/697/698/699/700/701/702/703/704/705/706/707/708/709/710/711/712/713/714/715/716/717/718/719/720/721/722/723/724/725/726/727/728/729/730/731/732/733/734/735/736/737/738/739/740/741/742/743/744/745/746/747/748/749/750/751/752/753/754/755/756/757/758/759/760/761/762/763/764/765/766/767/768/769/770/771/772/773/774/775/776/777/778/779/780/781/782/783/784/785/786/787/788/789/790/791/792/793/794/795/796/797/798/799/800/801/802/803/804/805/806/807/808/809/810/811/812/813/814/815/816/817/818/819/820/821/822/823/824/825/826/827/828/829/830/831/832/833/834/835/836/837/838/839/840/841/842/843/844/845/846/847/848/849/850/851/852/853/854/855/856/857/858/859/860/861/862/863/864/865/866/867/868/869/870/871/872/873/874/875/876/877/878/879/880/881/882/883/884/885/886/887/888/889/890/891/892/893/894/895/896/897/898/899/900/901/902/903/904/905/906/907/908/909/910/911/912/913/914/915/916/917/918/919/920/921/922/923/924/925/926/927/928/929/930/931/932/933/934/935/936/937/938/939/940/941/942/943/944/945/946/947/948/949/950/951/952/953/954/955/956/957/958/959/960/961/962/963/964/965/966/967/968/969/970/971/972/973/974/975/976/977/978/979/980/981/982/983/984/985/986/987/988/989/990/991/992/993/994/995/996/997/998/999/1000

2. Die Anträge auf Durchführung einer Erholungskur sind auf dem von der Landesoberbehörde 1943 1stall eingeführten Bordruck — No. 327 — bei der für den Beschäftigungsort zuständigen Kreisdienststelle der DAF. einzureichen, die die Weiterleitung an die Landesoberbehörde 1stall vermittelt. Die Anträge sind vom Betriebsführer, Betriebsobmann und (wenn vorhanden) vom Betriebsarzt zu unterzeichnen. Die Bordrucke können von den Kreisdienststellen der DAF. unentgeltlich bezogen werden.

Über die den einzelnen Beschäftigten Erholungskuren erteilt die Landesoberbehörde 1stall einen Bescheid, der rechtzeitig dem Betriebsführer zur Verfügung an den Beschäftigten unmittelbar von der Landesoberbehörde 1stall zur Stelle wird.

61. 6/414 und Wehrmannschaft
treten am Sonntag, den 9. Jan. 1944, vormittags 8.15 Uhr bei der Turnhalle an. Sämtliche Gewehre mitbringen

Verkaufe einen Zugochsen
guter Einspänner
Karl Stoll, Fuhrmann
Ehhausen

Belzkappe
(Silberfuchschmell) für RM 60.— zu verkaufen
zu erfragen in der Geschäftsst.

Büdo Luxus Schuhcreme
Bild zeigt in Nu und erhält den Schuh selbst wenn nur kurzzeitig aufgetragen hält es noch wasserfest an Regentagen.

Walterbach/Simmersfeld, 6. Jan. 1944.
Hert und schwer traf uns die unerbittliche Nachricht, daß mein langjähriger lieber Mann, der gute und treue sorgte Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwager und Onkel **Grenadler Richard Dannemann**

im Alter von 36 Jahren am 14. Nov. 1943 in treuer Pflichterfüllung im Osten sein Leben für die Heimat gab. So ein Mann und so ein Sohn ruht er in fremder Erde. Die Eltern: Barbara Dannemann, geb. Giesl mit Kindern Lore und Inge. Die Eltern: Gottlieb Dannemann mit Familie, Albstadt. Die Schwiegereltern: Johannes Giesl mit Familie, Simmersfeld. Trauerfeierabend am Sonntag, 9. Januar 1944, 13 Uhr in Simmersfeld.

Pfalzgrafenweiler, 6. Jan. 1944.
Unfassbar, hart und schwer traf mich die so schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, treudeutscher Mann, der gute Vater seines Kindes, unser lieber Sohn, Schwager, Bruder a. Schwager Obergeß. **Eugen Epple**, Jahrgar der Dittendalle und des Kriegsoberleitneres II. Kl. mit Schwerters aus dem schweren Freiheitskampf unseres Volkes sich mehr heimkehren wird. Da ich ein tragisches Unglück wurde er im Alter von beinahe 32 Jahren, kurz vor seinem Urlaub, am 6. Dezember im Osten von uns getrennt, es war ihm nicht mehr vergünst, seine Lieben in der Heimat nieder zu sehen. So ist er Trauer: Frau Elise Epple, geb. Frey mit Kind Inge (Wastans zur Trauer). Der Vater: Hr. Epple. Die Bestatter: Hr. E. E. le mit Fam. Daese. Frig Epple s. St. b. d. Wehrmacht mit Fam. D'geß. Hermann Epple s. St. im Osten mit Fam. Wils. Epple mit Fam. H. B. L. Epple. Die Schwiegereltern: E. Frey s. „Kole“. Die Schwäger: D'geß. Albert Frey s. St. b. d. Wehrmacht mit Frau. D'geß. Karl Frey s. St. Norwegen mit Frau.

Ein jähriges Rind
verkauft
Klump
Wörnersberger Sägmühle

Finka-Raffenbücher
(Raffenbuch für Handel und Gewerbe)
sind eingetroffen und alle anderen gangbaren Geschäftsbücher vorrätig in der
Buchhandlung Laub, Altensteig
Papierhandlung und Bürobuch, Tel. 104 377